

Beethoven und die wilden Herzen

KASSEL ■ Premiere fürs Staatstheaterpublikum und zugleich ein stimmiger Ausklang der Kasseler Musiktage, die Beethoven gewidmet waren und seine „Leonore“ in der 1805er Urfassung bereits zur Eröffnung vorgestellt hatten. Auch mit wenigen Neubesetzungen bestätigte sich am Sonntagabend der theatralische, mehr noch der musikalische „Triumph der ehelichen Liebe“ – der Untertitel deutet schon an, daß die Freiheitsutopie des „Fidelio“ hier noch im privaten Keim steckt, und die Auf-

führung zeigt es mit Geradlinigkeit, mit Herz und am Schluß bei der (chorischen) Einbeziehung des heutigen Betrachters auch mit einer Portion Mut.

Für den Dirigenten Marc Piollet gilt niemals das Es-läuft. Er besteht auf der geschärften und immer wieder aufrüttelnden Wiedergabe einer Musik, der der Haydn des wirkungsvollen Formaufbaus noch nahesteht, genauso wie der Mozart der schlagenden Herzen, der kecken oder beselten Koloraturen und Ap-

poggiaturen, der ausgefeilten Ensembles. Doch ebenso einer Musik, aus der Beethovens appellatorische Energie oft genug entgegenschlägt.

Luxusbesetzung

Zachos Terzakis reichert sein stets wohltuend zu spürendes tenorales Schönheitsideal mit kontrollierter Intensität an und wird so zur Luxusbesetzung für den gegenüber „Fidelio“ etwas verkleinerten Florestan. Nur Gutes auch über die neu engagierte Petra Schmidt, die

als aufgewertete und charakterlich gar tragisch umwehte Marzeline einen leichten Sopran vorstellt, wie er in solcher Agilität, Feingliedrigkeit und auch Tiefenschärfe nicht jeden Tag zu hören ist. Über allen selbstverständlich die weich flutende, oberklangreiche, durchschlagende und beredete Stimme Turid Karlsens, die die Tour de force der Titelpartie als mühelosen und ungefährdeten Höhenflug absolviert. (Nächste Vorstellungen: 7., 14. und 28. November)

Siegfried Weyh